

# Finger auf Wunden gelegt

Wolfgang Schorlau liest in Nöttingen aus seinem neuesten Krimi

Schreckgeweitete braune Kälber-Augen, verzweifelt auf ihrer übergroß gezüchteten Brust festsitzende und nach Luft schnappende, dicht an dicht auf ihren eigenen Exkrementen (fest)sitzende Puten: Da haben es die Zuhörer am Donnerstag im Löwensaal doch bedeutend besser. Sie sitzen zwar auch dicht an dicht, aber freiwillig und lassen sich – ebenfalls freiwillig – vom Buchautor Wolfgang Schorlau mitten in den ätzenden Gestank der Massentierhaltung stoßen. Ob das Catering durch eine örtliche Metzgerei eine gute Idee war? Ist es, weil sich an der frischen Luft die Gemüter

## Terror-Attentat und Massentierhaltung

wieder erholen können und in der Wurst auf dem Canapé kein schlechtes Gewissen als Zutat versteckt, besser: verstecken braucht, weil von „glücklichen“ Tieren stammend.

Dass es einem im Saal kurzfristig den Appetit verschlägt, liegt wohl daran, dass der Stuttgarter Autor in den fast zwei Jahren, die er für das Buch „Am zwölften Tag“ recherchiert, seine Nase in alle Winkel steckt und über „Einen, der jemand kennt, der wieder einen kennt“ auch mitten im Elend der Putenmästereien steht. Und das tut dann auch sein mittlerweile in mehreren Bänden unbequem gewordene Stuttgarter Privatermittler Georg Dengler. Zwangsweise, denn sein Sohn Jakob ist verschwunden und wie er herausfindet, steckt dieser zwar nicht mitten unter den Puten, aber doch als verdeckt dokumentierender Tierschützer direkt daneben in ernsthaften Schwierigkeiten, eingesperrt von Helfershelfern in Form von Rockergestalten.

Kennenlernen tun die Zuhörer, die sich mit einer humorvollen Einführung der Hauptfiguren durch Wolfgang Schorlau in Sicherheit wiegen, alsbald aber mit erstarrten Mienen entsetzt lauschen, auch andere Hauptfiguren. Carsten Osterhannes zum Beispiel, der sich ge-



KRITISCHER ZEITGENOSSE, der seine Erkenntnisse in gute Erzählungen verpackt: Wolfgang Schorlau zu Gast im Löwensaal Nöttingen. Foto: Roth

gen die Bezeichnung „Hühner-Baron“ wehrt. Er ist nämlich der Kaiser – Herrscher über die Puten, von denen jeden Tag 40 000 ihr Leben lassen müssen. Aber es geht nicht nur um leidende Tiere, auch um die Menschen. Um die Ungarn und Rumänen etwa, die selbst um ihre drei Euro Stundenlohn und eine Übernachtung mit einem Dutzend anderer für sieben Euro pro Nacht kämpfen müssen.

Wolfgang Schorlau ist eindeutig nicht unterwegs, um Wattebäuschchen zu verteilen und mit Samthandschuhen Hände zu schütteln. Sein Privatermittler bekommt zwar auch ein – zumindest für die Leser – amüsanter Privatleben mit Olga verpasst, aber die Kost, die er zu verdauen hat, ist in der Regel nicht leicht verdaulich. Es geht ums Trink-

wasser, um das Terror-Attentat in München, um politische Intrigen. All das, was ihn selbst interessiert und worüber man so wenig wisse, obwohl es einem so nahe sei wie das Wasser und die Lebensmittel.

Die Frage wird Schorlau oft gestellt, der seine schreibenden Finger ja gern auch auf sensible Wunden legt: Nein, Repressalien habe er noch nie zu befürchten gehabt. Er grinst, als er erzählt, dass ein Leser ihm Folgendes erzählte: Als das die Deutsche Bahn in ihrer Zeitschrift einen Ausschnitt aus „am zwölften Tag“ bringt, stellt ein Reisender fest, dass das Heft bei seiner Rückreise am Abend aus dem Zug verschwunden ist, dafür aber eine Ausgabe der Fleischindustrie auf jedem Tischchen liegt.

Susanne Roth